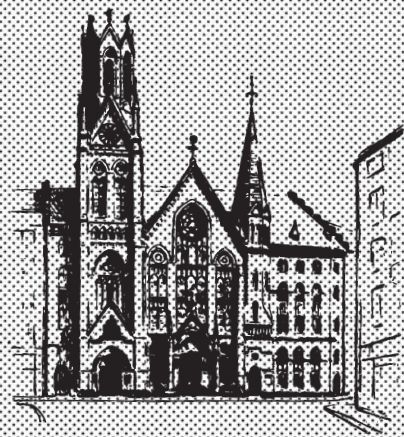




TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

3. - 31. Juli 2005

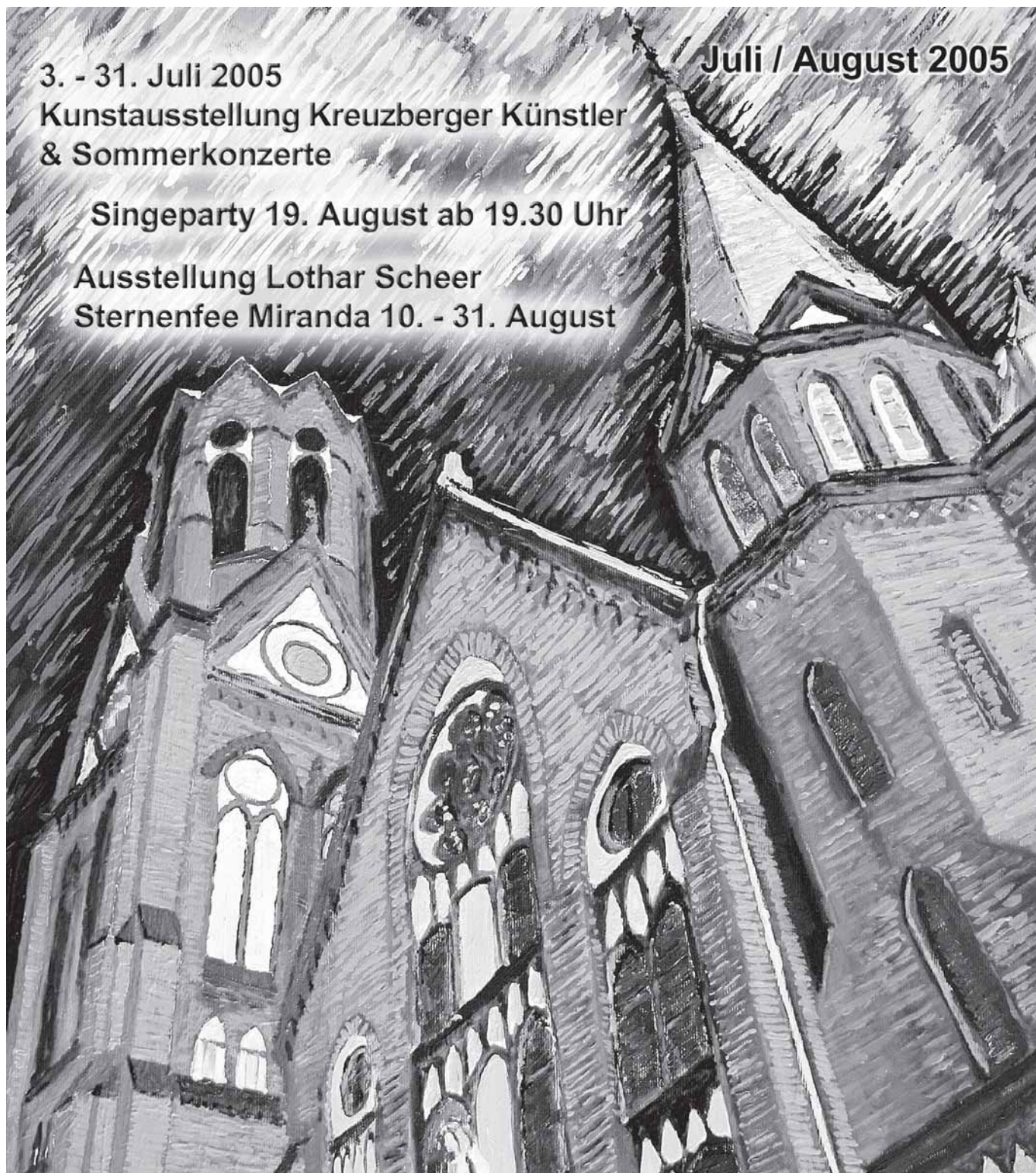
Kunstaussstellung Kreuzberger Künstler
& Sommerkonzerte

Singeparty 19. August ab 19.30 Uhr

Ausstellung Lothar Scheer

Sternenfee Miranda 10. - 31. August

Juli / August 2005



Inhaltsverzeichnis

Juli/August 2005

Geleitwort	Seite 3
Gottesdienst am 19. Juni	Seite 3-6
Aus der Gemeinde	Seite 7
Impressionen vom Straßenfest 19. 6.	Seite 8-9
Tabor-Preisausschreiben für Kinder	Seite 10
Rückblick „Kinder malen Gotteshäuser“	Seite 11
Kunstaussstellung 3. - 31. Juli	Seite 12
Konzerte	Seite 13
Im Anfang war das Wort	Seite 14-15
Staubige Angelegenheit	Seite 16-17
Spiel und Spaß für Kinder	Seite 18-19
Freud und Leid	Seite 21
Gottesdienste	Seite 22

Vom 05. bis 18. August fahren die Senioren nach Nieheim in Westfalen. In dieser Zeit findet **kein** Treffen für Ältere statt.

Wegen der Sommerferien bleibt Kitt e. V. in der Zeit vom 04. bis 29. Juli geschlossen.

Die Kita ist in der Zeit vom 18. Juli bis 5. August geschlossen.

Titelbild: Walther Thomas: Die Taborkirche
Fotos auf Seite 8, 9 und 11: Stefan Matthias
Layout Kunstaussstellung Seite 12: Evelyn Obermeier

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindekirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** A. Herrmann, St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindekirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Tabor sagt Danke!

Wir möchten uns bei allen, die uns durch ihren tatkräftigen Einsatz bei der Vorbereitung und Durchführung des Straßenfestes geholfen haben, ganz herzlich bedanken. Ohne die vielen Helfer wäre das Fest nicht so gut gelaufen.

Für den Gemeindekirchenrat der Taborgemeinde
Ekki Gahlbeck

Busausflug im Juli - nicht nur für Ältere

Am 28. Juli um 13 Uhr starten wir wieder mit Interessierten ins Umland. Vor Ort können Sie dann Mittagessen, spazieren gehen und Kaffee trinken.

Kosten für die Busfahrt **8,50 Euro**.

Taborpuzzle und Festschrift

Das Motiv des Titelblattes - die Taborkirche gemalt von Walther Thomas - kann man sich zu Hause als Puzzle legen. Im Gemeindebüro gibt es ein Puzzle mit 330 Teilen im Format Din A3 für preiswerte 7,- Euro. Ausserdem kann man die Festschrift für 2,- Euro in der Küsterei erwerben (Öffnungszeiten siehe Rückseite).

Sternenfee Miranda - Collagen Eine Ausstellung von Lothar Scheer

10. - 31. August in der Taborkirche

**Herzliche Einladung zur
Vernissage am Mittwoch, 10. August um 16 Uhr**

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

Liebe Leserin, lieber Leser!

Am 19. Juni haben wir mit dem **Straßenfest** einen der Höhepunkte in unserem Jubiläumsjahr gefeiert. Wer dabei war, wird sich sicherlich gerne zurückerinnern. Es war ein schönes Fest nicht nur unserer Gemeinde, sondern des ganzen Kiezes, mit vielen Ständen, mit Kinderaktivitäten, mit viel Musik, natürlich mit Essen und Trinken - Begegnungen, Gespräche, gute Laune - und das alles bei entspannter Atmosphäre und gutem Wetter. Es war einfach ein schöner Tag. Hier an dieser Stelle auch noch einmal ein herzliches und großes Dankeschön an alle, die zum Gelingen dieses Festes mit beigetragen haben. Eröffnet wurde das Strassenfest am Morgen um 10 Uhr mit einem Gottesdienst, an dem der Chor, Nina Sandmeier und beide Pfarrer mitwirkten. Thema des Gottesdienstes war „Veränderung/Verwandlung“ und dies sozusagen im Spannungsbogen von der Vergangenheit, aus der unsere Gemeinde und Kirche kommt, bis in die Zukunft, auf die wir zugehen. Die Textbeiträge dieses Gottesdienstes finden sich anschließend.

Das eine Fest ist vorüber, aber das Jubiläum geht weiter: Am 3. Juli wird um 17 Uhr eine **Kunstaussstellung** im Seitenschiff der Kirche eröffnet. Künstler aus dem Kiez zeigen hier ihre Bilder und Objekte bis zur Finisage am 31. Juli um 17 Uhr. Außerdem beginnen am 3. Juli die **Sommerkonzerte**: fünf Sonntage jeweils um 18 Uhr ein Konzert in der Kirche. Herzliche Einladung also zu der Kunstaussstellung und den Konzerten (Eintritt ist frei).

Eine herzliche Einladung auch an alle Eltern mit Kindern zu unserem Gottesdienst am 3. Juli um 10 Uhr - ein **Gottesdienst für Kinder und Erwachsene**, in dem wir die Kinder der Kita, die nach dem Sommer eingeschult werden, mit den besten Segenswünschen in ihren neuen Lebensabschnitt begleiten wollen: „Abschied und Neubeginn“

Und 'last not least' lädt unsere Kirchenmusikerin Nina Sandmeier und die Gemeinde ein zu einer „**Singeparty**“ am 19. August um 19.30 Uhr. Es gibt also viel zu feiern und wir freuen uns, wenn Ihr mit uns mitfeiert.

Ich wünsche eine schöne Sommerzeit und bis dann also demnächst in der Tabor-Gemeinde

Ihr Pfarrer Stefan Matthias

Gottesdienst am 19. Juni zur Eröffnung des Straßenfestes

Begrüßung (Ekki Gahlbeck)

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst. 100 Jahre Taborgemeinde und Taborkirche - dafür danken wir, das feiern wir heute besonders im Gottesdienst und heute Nachmittag mit dem Straßenfest. Und mit verschiedenen Akzentsetzungen ja das ganze Jahr hindurch. 100 Jahre Gemeinde - da lässt sich fragen: Was war? Was ist geblieben, was hat sich verändert? Was ist gut so, dass es sich verändert hat?

Mutabor - dieses Wort aus dem Märchen Kalif Storch ist lateinisch und ist ein zufälliger Anklang an den Namen Tabor. Es heißt: Ich werde verändert, ich lasse mich verändern. In dem Märchen Kalif Storch verwandelt sich ein Herrscher mittels eines Zauberpulvers und des dreimal hintereinander ausgesprochenen Wortes Mutabor in ein Tier. Nach vielen Wirrungen erkennt er in seiner veränderten Gestalt die Wahrheit und wie es weitergeht.

Nun haben wir nicht so ein Zauberpulver oder Zauberwort. Güte zu lieben und Gemeinschaft zu suchen und Gott zu entsprechen mit dem eigenen Leben. Wir blicken nach vorne und fragen: Wird uns das gelingen? Und erkennen wir die Herausforderungen?

Wir blicken zurück und uns fällt vieles auf: Wo das gelungen ist, wo nicht. Wir sehen dabei deutlich, wie es immer und immer wieder eine Auseinandersetzung zwischen Gegensätzen gegeben hat: Anpassung oder Widerstand, Nationalreligiös oder Bekenntnistreu, Autorität oder Team, Aufbewahrung oder Bildung, Kaiser oder Gesellschaftskritik, „Alles Gute kommt von oben - oder von unten“, die Kirche hat ihre maßgeblichen Glaubenssätze schon oder noch vor sich, wir werden arm gemacht - und sind doch reich im weltweiten Maßstab.

Liebe Freunde, einiges davon in unserem Gottesdienst, anderes in der Festschrift, die wir heute veröffentlichen und die Sie auf dem Straßenfest bekommen können. Es reizt, Mutabor zu sagen und sich notwendiger Veränderung auszusetzen. Was bleibt, was muss sich verändern?

Im Fluss des Lebens (Nach einem Text von Dorothee Sölle)

Leben ist ständige Verwandlung. Alle sieben Jahre wird alles, aus dem ich bestehe, alle Zellen, alle Blutkörperchen - alles wird ausgetauscht und ein anderes. Nur meine Ideologie, mein Denken, meine Gewohnheiten, meine Absichten, meine Abhängigkeiten bleiben vielleicht dieselben. Aber das wirkliche Leben ändert sich.

Wenn man mit diesem Fluss des Lebens zu leben versucht und nicht ständig dagegen, dann heißt das, ständige Verwandlung, ständiges anders werden.

Gebet: Ewiger Gott, du Geheimnis unseres Lebens!

Wir bitten dich: Gib uns den Mut, uns in die Verwandlung einzulassen.

Wo wir hart und starr sind, lass uns weich und durchlässig werden.

Gib uns die Kraft, festzuhalten an der Hoffnung auf dein kommendes Reich,
an Mitgefühl und Liebe, Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit.

Und gib uns die Weisheit zu erkennen,

dass du in allem Wandel, in allem Neuen und allem Vergehenden uns nahe bist

und mit uns den Weg durch den Fluss des Lebens gehst. Amen

Überlegungen zu Tradition und Erneuerung (Ekki Gahlbeck)

Ich möchte einen Grund nennen, warum ich die Kirche und die Gemeinde brauche und die Tradition liebe - trotz aller schlechten Erfahrungen, auf die wir auch zurückblicken: Kirche ist ein Raum langfristiger Erinnerung vom möglichen Leben. Die Kirche stellt einen Raum dar, in dem solche Geschichten erzählt werden.

Dass schon einmal ein kleines Volk einer militärischen Großmacht entkommen ist und frei wurde, dass die Sklaven nicht ewig Sklaven bleiben und die Schulden erlassen wurden, dass die Blinden sehen lernen und die Deutschen den Frieden suchen. Solche Geschichten brauche ich, brauchen wir. Ich muss mich nicht nur auf meine Hoffnung verlassen, nicht nur meinen Glauben stark machen.

Über 2000 Jahre werden Tag für Tag in der Kirche die Geschichten vom Reich Gottes erzählt, vom Charme der Gnade, vom Gott der Armen, von der Bergung des verlorenen Lebens. Es wird erzählt, dass die Weinenden lachen werden, dass die Tyrannen gestürzt werden, dass wir unsere Phantasie gebrauchen sollen. Es wird nicht verschwiegen, wie das Leben aussehen soll. Tag für Tag und Sonntags werden die Geschichten vom Zusammengehören, von der Geschwisterlichkeit erzählt.

“Wenn wie Geschwister wir beieinander wohnten, Gebeugte stärkten und der Schwachen schonten, würden wir den letzten heiligen Willen des Herrn erfüllen.” So heißt es in einem der Lieder, die wir singen. Manchmal wurde diese Geschwisterlichkeit verdunkelt, wenn etwa in unserer Geschichte die Gemeinde sich lieber an den Kaiser hielt als an die Arbeiter. Oder wenn im Nationalsozialismus die sogenannten Deutschen Christen hier in einer Mehrheit waren und die Gegner zum Ausweichen in private Räume gezwungen waren oder es ihnen allenfalls durch Wegbleiben gelang, einige Sitzungen des Gemeindekirchenrates durch zu wenig anwesende Mitglieder ungültig zu machen. Wir dürfen auch diese dunklen Seiten nicht verschweigen. Hierarchie und Machtgefälle hatten und haben etwas strukturell Geschwisterfeindliches an sich. Aber es stehen auch immer wieder Menschen und Gruppen auf, die die alten Geschichten wieder ausgraben - manchmal auch gegen die Kirche selber.

Unglaubliche Geschichten wie die von der Auferstehung und vom Leben der Verlorenen, vom Verlassen eingefahrener Gleise, von Phantasie und Hoffnung brauchen einen Raum, in dem sie leben dürfen.

So erinnert uns Kirche auch immer wieder an Geschichten vom möglichen Leben. Sie weiß um die Verheißung Gottes. Die Macht des Militarismus, die Ausbeutung der Natur wird enden, Menschen sind nicht so, dass sie für ewig gequält und betrogen werden können. Ist es so undenkbar, dass die Gebeugten und Schwachen, von denen in dem Lied gesungen wird, einen Raum haben, wo sie wohnen können?

Als Gemeinde dürfen wir uns jedenfalls nicht von Sätzen überwältigen lassen wie: Da kann man nichts machen. So ist es eben. Hunger hat es immer gegeben. Gott hat keine Hände... So zu denken heißt auch, sich abschneiden von der Liebe Gottes. Es ist ja nicht wahr, dass wir alleine sind. Wir haben alle und an jedem Ort viel mehr Schwestern und Brüder, als wir glauben. Der Glaube an das Evangelium beginnt mit ihrer Entdeckung: Geschwister zu entdecken, die neuen Namen Gottes durchzubuchstabieren und frei werden vom Zwang einer brutalen, gegen Mensch, Tier und Natur gerichteten Zeit.

Wir legen diese Zeit in Gottes gute Hände, die arbeiten an der Befreiung, in diesem Sinne: Hände, die heilen, Hände, die teilen.

Überlegungen zu Spiritualität, Gebet und Meditation (Stefan Matthias)

Alles ist im Fluss, alles wandelt sich, wir und die Welt, immer im Vergehen und Neuwerden. Wenn alles im Wandel ist, wenn sich alles verändert, wo können wir dann Gott finden? Ist er nicht der Ewige, der Unwandelbare? Ist er nicht der, der diese Welt des Wandels, der diesen Fluss des Lebens erschaffen hat und erhält? Wo findet der Mensch, wo finde ich, wo findet die Gemeinde einen Anker im Sturm der Geschichte? Gibt es so etwas wie ein Auge des Hurricans, eine ruhende Mitte, um die alles kreist?

Immer wieder hören wir von Jesu, dass er sich zum Gebet zurückgezogen hat. Allein ging er in die Stille, im Morgengrauen oder auch in der Nacht, weg von den Dörfern und Städten auf einen einsamen Berg. Nicht um dort zu bleiben, sondern um Kraft zu schöpfen für das, was kommt. Um aus dem geschäftigen Außen in die stille Mitte zu kommen. Um in der Stille Gottes Gegenwart in seinem leisen sanften Säuseln zu erfahren. Daher empfiehlt er es, sich zum Beten in eine stille Kammer zurückzuziehen, ganz alleine. Und er preist die glückselig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen (Mt 5,8). Ein reines Herz meint ein ruhig gewordenes Herz. Wenn aller Trubel der Welt und der Gedanken und der Gefühle sich gelegt hat, dann wird unser Herz wie ein stiller See, wie ein klarer Spiegel, in dem Gott sich spiegelt.

Heute spüren wir es wohl wieder deutlicher, wie sehr wir ein reines Herz benötigen, so dass sich Gott in uns spiegeln kann und wir ihn schauen können. Wenn wir diese Stille nicht in uns finden, dann stehen wir in der Gefahr uns zu veräußerlichen, uns an die Welt zu verlieren.

Wir spüren es heute deutlicher, dass wir die Kraft, um den Herausforderungen unseres Lebens gerecht zu werden, nicht alleine in uns selbst finden. Wir finden sie in dem, der unser Grund ist, in dem, der nicht ständig vergeht und sich verwandelt, sondern in dem, der immer da ist.

Kampf und Kontemplation, das wissen wir heute, das gehört zusammen. Der Einsatz für eine soziale, für eine gesellschaftliche, für eine politische Verwirklichung des Reiches Gottes, der Kampf um Befreiung aus Unmündigkeit und Unterdrückung, der Kampf für Gleichheit und Gerechtigkeit, er braucht als Gegengewicht die Kontemplation, die Stille, den Rückzug. Innen und Außen, Bewegung und Ruhe sollen in Harmonie sein.

Mystik und Innerlichkeit sind in unserer Kirche nicht gut angesehen. Sie stehen unter dem Verdacht des Irrationalismus und der Weltflucht. Dass die Frommen im Lande, die die Innerlichkeit pflegten und ein zurückgezogenes Leben in Gott führten, einseitig waren und die Verantwortung für die Welt vergaßen, sehen wir heute klar. Für uns als Kirche heute gilt es dagegen, eine Spiritualität zu entwickeln und zu leben, die weder irrational noch weltfremd ist, sondern die uns dabei hilft, Gott in unserem Herzen zu schauen. Gebet, Mystik und Meditation sind unverzichtbar, ja sie machen uns und unsere Kirche zukunftsfähig. „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

In der Bergpredigt hören wir von Jesus: „*Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.*“

Überlegungen zum Auftrag der Kirche Angesichts der Armen (Stefan Matthias)

In der Bergpredigt hören wir von Jesus: „*Selig sind die Armen, denn ihrer ist das Himmelreich.*“ (Lk 6,20)

Lange, zu lange und unter zu wenig Widerstand und Protest hat unsere Kirche sich im Schulterschluss mit den falschen Partnern vergessen. Vor Hundert Jahren wurde der Bau dieser Kirche von dem Kaiser und der Kaiserin betrieben. Angesichts des sich ausbreitenden Atheismus und des Kommunismus und Sozialismus wollte man gegensteuern. Kirche war zum großen Teil Werkzeug der Staatlichen Obrigkeit und die Pfarrer waren Staatsbeamte, die einen Treueid auf den Kaiser abgelegt hatten.

Angesichts des Nationalsozialismus und spätestens dann seit Ende der sechziger Jahre haben wir dann nachhaltig gelernt, die Botschaft Jesu ohne solche Verfälschungen zu lesen. Der Christ, die Gemeinde und die ganze Kirche gehört immer an die Seite der Entmündigten, der Entrechteten, der Armen. So hat Kirche einmal angefangen: Als Gemeinschaft der Armen, der Rechtlosen, der Unterdrückten, die sich gegenseitig in ihrer Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in der Gerechtigkeit wohnen, stärkten und beistanden. Kirche, so wissen wir daher heute, ist nicht um ihrer selbst Willen da, sondern sie ist wesentlich Kirche für andere.

Wie können wir heute dieser Aufgabe hier gerecht werden? Wie können wir, wo doch unsere Mittel immer knapper werden, Kirche für andere sein? Reicht doch das Geld kaum, dass wir diese Kirche hier aus Stein angemessen unterhalten! Unserer Aufgabe als Kirche hier in Kreuzberg, im Wrangelkiez werden wir nicht gerecht werden, wenn wir zuerst auf das Geld schauen, das wir zugewiesen bekommen. „Zuerst trachtet nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit,“ rief Jesus den sorgenvoll Fragenden zu, „dann werdet ihr das empfangen, was ihr zum Leben braucht!“ (Mt 6,33) Zuerst also haben wir zu fragen, was wir Christus in der Gestalt der Armen, der Obdachlosen, der Arbeitslosen und der Perspektivlosen, was wir hier für sie ganz konkret tun können. Denn das, was wir für einen von diesen getan haben, das haben wir dem leidenden Jesus selbst getan (Mt 25,40). Heute noch bekommen wir

bezirkliche Unterstützung für unsere Obdachlosenarbeit. Werden wir sie morgen ohne diese Unterstützung weiterführen? Heute wissen wir nicht, wie wir den vielen Jugendlichen hier, die ohne Schulabschluss, ohne Arbeit und ohne wirkliche Lebensperspektive sind, helfen können. Wissen wir es vielleicht morgen?
In der Bergpredigt hören wir von Jesus: Selig sind die Armen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Überlegungen zu „Wer ist das - die Kirche?“ (Ekki Gahlbeck)

„Jesus ist unser Friede. Er kam und verkündete als frohe Botschaft Frieden euch den Fernen und Friede den Nahen. In Jesus ist der ganze Bau zusammengefügt und wächst zusammen. Ihr seid nun nicht mehr Fremde und Beisassen, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.“ (Epheser 2,14.17.19)

In diesen Worten geht es Paulus um die Kirche, dass da ein Bau entsteht, zusammengefügt aus lebendigen Menschen, aus ihren Leibern und Geistern, ihren Gliedern, ihren Gedanken, ihrer Phantasie, ein Bau, den Gottes Geist beleben und erfüllen und zu einer einladenden Wohnung für viele Menschen machen will.

Doch lassen wir einmal das hier verwendete Bild vom Bau. Ohne Bild: Es geht um die Kirche. Jemand schrieb einmal: „Kirche kann sein ein undeutliches Wort, eine schöne oder hässliche Ansammlung von Steinen, Kalk und Holz, eine fast zufällige und müde Ansammlung von Menschen an irgendeinem schönen Sonntagvormittag, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, die zu öffentlichem Unrecht schweigt - oder schreit. Kirche kann sein: Ein Ereignis oder eine Institution, eine Aktionsgruppe oder ein Museum...“ Wie auch immer sie beschrieben wird, Paulus beschreibt sie hier so: „Ihr hier, ihr hier heute Versammelten, mit all eurer Unterschiedlichkeit in Alter, Überzeugung - ihr seid jetzt nicht mehr Gäste und Fremde, sondern habt das volle Bürgerrecht der Heiligen. Ihr seid Gottes Hausgenossen. Ihr seid es, auch wenn vieles dagegen spricht.“

Ich nenne einmal einiges, was dagegen spricht: Wer fühlt sich nicht oft auch in der Kirche wie ein Gast? Freundlich eingeladen und höflicherweise oder neugierig auch gekommen, aber eben doch wie ein Gast, für eine Stunde. Es gibt Leute, die jahrelang versuchen, diese Gastrolle loszuwerden und heimisch zu werden in der Kirche oder einer Gemeinde - und die doch Fremde geblieben sind. Fremd mögen ihnen die anderen Menschen geblieben sein, die Lieder, das Glaubensbekenntnis, das Reden von Erlösung, die Kirchensprache, die Art der Leute - früher vielleicht eine Art Abgeschlossenheit der Gemeinde, wo z. B. nur die Honoratioren den Ton angegeben haben.

Manchmal pendeln selbst sogenannte Insider in diese Gastrolle zurück, etwa wenn sie sich in einem Konflikt als Verlierer sehen und dann enttäuscht sagen: Macht doch was ihr wollt: Ihr - nicht wir. Dann sind plötzlich nur noch die anderen Kirche und man selbst ist draußen.

Hier aber nun: Ihr seid keine Gäste oder Fremdlinge, ihr beugt euch nicht aus Höflichkeit einem fremden Stil. Ihr habt das volle Bürgerrecht, das Recht, mitzusprechen, mitzuwählen, mitzuentcheiden, mitzugestalten, mitzufeiern - und gegebenenfalls auch einmal auf den Tisch zuhauen. Ohne euch gehts nicht. Ihr seid Gottes Hausgenossen. Hausgenossen: das Wort Genossen ist älter, als wir es aus bestimmten Parteien kennen,

Gott selbst, oft fern, oft kein Gegenstand unserer Gedanken, macht uns zu seinen Hausgenossen. Er will zum Nächsten aller werden, Heimat, Geborgenheit, Zuflucht, Hüter auch in dunklen Tälern. Er deckt uns den Tisch im Angesicht des Mangels, schenkt uns voll ein und lässt uns bleiben in seinem Haus.

Wie kann das rundweg behauptet werden Angesichts der tatsächlichen und erlebten Ferne? Wieso soll jetzt nicht mehr gelten, was bisher galt? Für Paulus ist dieses begründet in dem einen Namen und der einen Person Jesus Christus. Durch Jesus wurde besonders deutlich: Vor Gott und unter den Menschen muss es keine Gäste und Fremdlinge mehr geben, keine Parias und Rechtlosen, keine Würde- und Hoffnungslosen, auch keine Gottlosen. Er hat den Zaun abgebrochen, der oft errichtet wird, die Feindschaft beseitigt, die Fremdheit überwunden, die verlorenen Söhne und Töchter nach Hause gelockt, den Fernen Gott nahegebracht. Er ist unser Friede, heißt es in diesem Brief. Er zeigte eine neue Möglichkeit, Mensch zu sein.

In heutige Sprache übersetzt hat er gesagt: Hautfarbe ist egal, nicht religiös Überzeugter und Atheist, nicht Kirchentreuer oder Randsiedler, nicht Deutscher oder Ausländer - all diese Gegensätze müssen nicht unüberbrückbar bleiben, nicht einander ausschließen, nicht mehr Menschen von Gott und anderen trennen. Darum gilt: Ihr seid nicht mehr Gäste noch Fremdlinge, sondern Ihr seid Gottes Hausgenossen.

Wenn man so will: sind wir wieder am Anfang, bei der Kirche, ihrem Bau. In ihm sollen wir die Bausteine sein. Der Bau ist allerdings immer noch in Bewegung, kein Museum: Nach oben hin offen und nach so mancher Seite, keine fertige Institution, keine perfekte Gemeinschaft, kein Klüngel.

Wie offen sind wir für Neues, für neue Menschen, für neue Gedanken, für neue Glaubenssätze? Unsere Kirche ist noch nicht die endgültige Friedensaktion Christi, und wir sind noch nicht die, die Gott sozusagen auf wohllichste Weise spiegeln. Darum bittet Paulus, dass auch wir uns weiter aufbauen lassen zu seiner Gemeinde, zu einer Wohnung Gottes. Viele warten auf solch eine Wohnung. Amen.

Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Mai ergaben 48,82 Euro (amtliche) und 272,95 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für die Kirchentagsarbeit, die Arbeit der Stadtmissionen in Berlin und Cottbus, Hauptbibelgesellschaft und Bibelwerk Stuttgart, für die Rüstzeitheime in kirchlicher Trägerschaft und für die Jugendarbeit in Gemeinden, Kirchenkreisen und das LandesJugendCamp.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für die Taborstiftung, die Jugend- und Altenarbeit, die Kirchenmusik, die Kindertagesstätte und die Konfirmandenarbeit.

Spenden

Für unsere Gemeindearbeit erhielten wir im Mai 120,00 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Beratungsstellen im Kirchenkreis	
Rechtsberatung und Sozialhilfeberatung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat in der Zeit von 15-17 Uhr in der St. Thomas-Gemeinde – Gemeindezentrum, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin	Telefonseelsorge Kostenfrei und verschwiegen. 0 800 - 111 0 111 0 800 - 111 0 200
Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V., Schlesische Str. 27 aq, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes), <u>Erstgespräch:</u> dienstags von 14 - 18 Uhr (Bitte melden Sie sich hierfür am gleichen Tag ab 9 Uhr tele- fonisch unter 691 60 78 an).	
Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche, Telefon: 691 41 83, Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.	
Termine für Kinder im Kiez	
KI - KI (Kinderkino Kreuzberg) , Görlitzer Str. 39, II. HH. Vorstellungen für Kinder jeden Sonntag 14 Uhr (Einlass 13 Uhr) Sommerpause bis zum 13. August!	
SPATZENKINO: jeweils montags 9.30 Uhr bzw. 11 Uhr Geschlossene Vorstellungen für Vorschulgruppen - Alter 4 - 6 Jahre, Voranmeldung erforderlich. Tel.: 618 13 60 oder 403 27 00	
Sommerpause bis zum 13. August!	

Straßenfest



100 Jahre Taborkirche

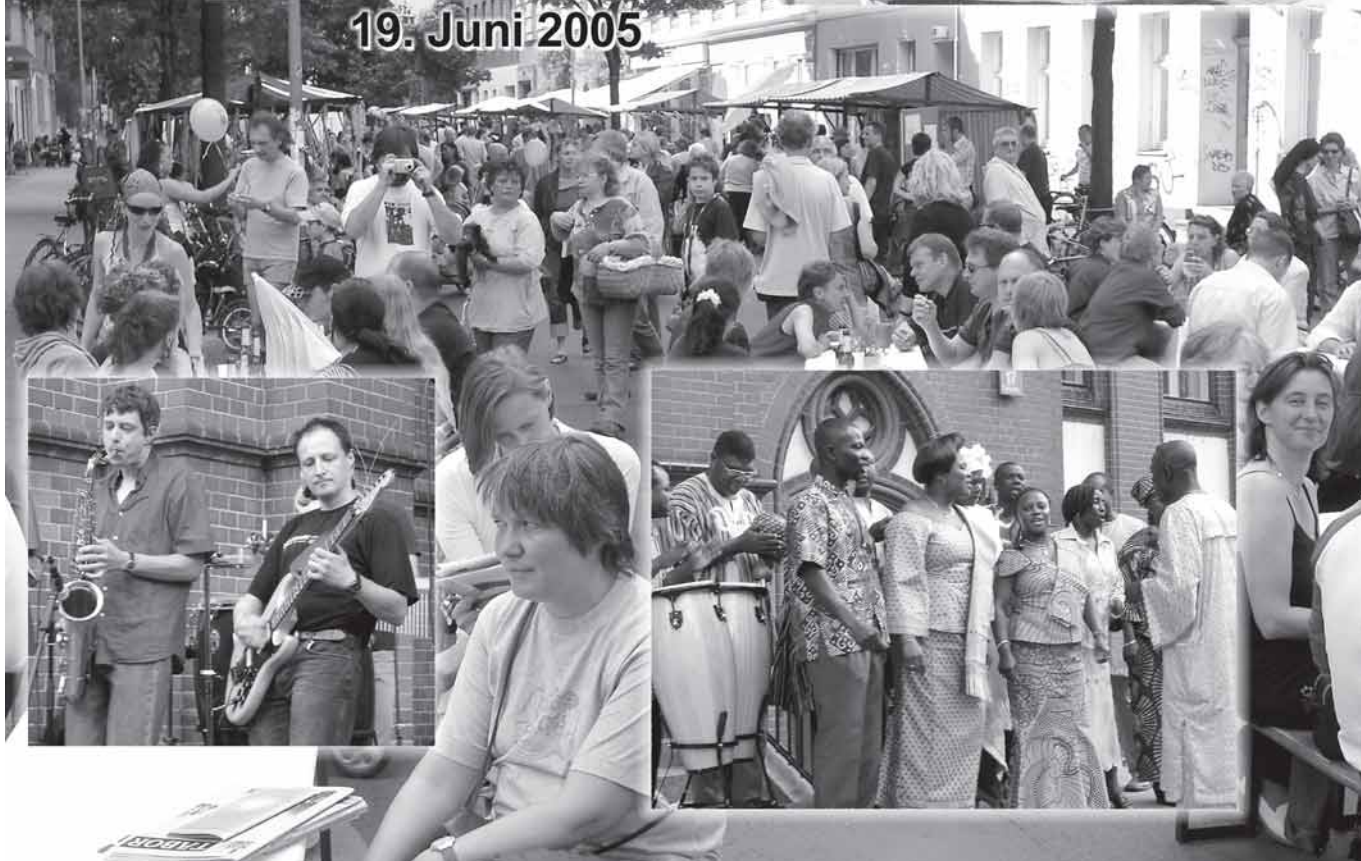




Impressionen



19. Juni 2005



TABOR-PREISAUSSCHREIBEN für Kinder zum 100-jährigen Jubiläum der Taborgemeinde

Teilnehmen können Kinder, die das 11. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Abgabeschluss ist der Samstag, der 3. Dezember 2005, beim Gemeindebasar vor dem 2. Advent.

Gewinne für das Kinderpreisausschreiben

- | | |
|--|------------------------------|
| 1. Preis: 100.-EURO Zuschuss zu einer Reise (privat, Schule, Kita) | |
| 2. Preis: Gutschein für ein Familienfrühstück im Wrangelkiez (40.- Euro) | |
| 3. Preis: 2xfreier Eintritt für den Fernsehturm am Alex | |
| 4. Preis: Freier Eintritt Spreewaldbad (3 Stunden) | 5. Preis: Drei Kinderbibeln |
| 6. Preis: Zwei große Eis (Falckensteinstraße) | 7. Preis: Fünf Taschenlampen |
-

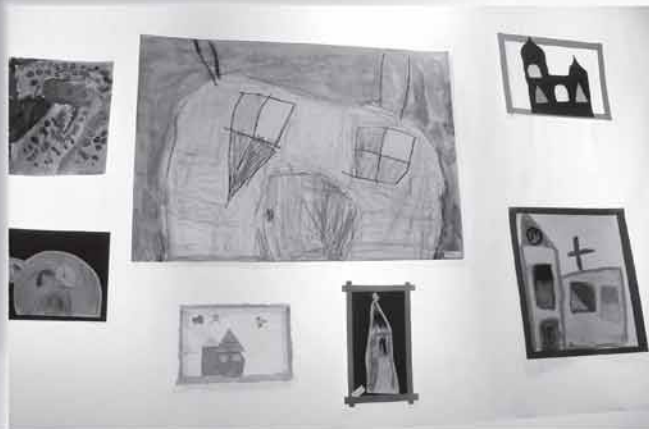
1. Wieviele Psalmen hat das biblische Buch Psalmen? ____ 27 Psalmen, ____ 150 Psalmen
 2. Wie hoch war der Turm der Taborkirche vor dem 2. Weltkrieg? ____ 41 Meter, ____ 71 Meter, ____ 98 Meter.
 3. Im Altarraum der Taborkirche gibt es ein großes Kirchenfenster mit einem Bild aus der biblischen Verklärungsgeschichte. Dort sieht man Jesus und vor ihm einige Jünger. Wieviele Jünger sind es? ____
 4. Gab es in Tabor schon einmal eine Pfarrerin? ____ Ja, ____ Nein.
 5. In welchem Haus in der Cuvrystraße befand sich die alte Tabor – Kita?
____ In der Cuvrystr. 39 oder ____ in der Cuvrystr. 27 oder ____ in der Cuvrystr. 8
 6. Wieviele Kastanienbäume gibt es auf dem Spielplatz der Tabor – Kita? ____
 7. Gibt es in der Tabor – Kita ein Ball – Bad? ____ Ja, ____ Nein
 8. Wie heißt der Kinderladen in der Taborkirche? _____
 9. Was ist eine Organistin? ____ eine Ärztin, ____ eine Musikerin, ____ eine Frau, die gut organisieren kann
 10. Nenne bitte den Namen eines Theaters im Kiez: _____
 11. Wie heißt die katholische Kirche in der Wrangelstraße? _____
 12. Wieviele Grundschulen gibt es im Wrangelkiez? ____ 1 Schule, ____ 2 Schulen, ____ 3 Schulen
 13. Wieviele öffentliche Briefkästen gibt es zwischen der Schlesischen Str. (von der Oppelner Str. bis zum Heckmannufer) und der Görlitzer Str.? ____ Anzahl.
-

Name. Vorname:

Anschrift:



Ausstellung Kinder malen Gotteshäuser



KUNSTAUSSTELLUNG

im Seitenschiff der **TABORKIRCHE**
Bilder+Objekte von Kreuzberger
Künstler/innen von

Sonntag, den 3.July bis Sonntag, den 31.July

Vernissage(eröffnung): Sonntag, den 3.7. 17 Uhr

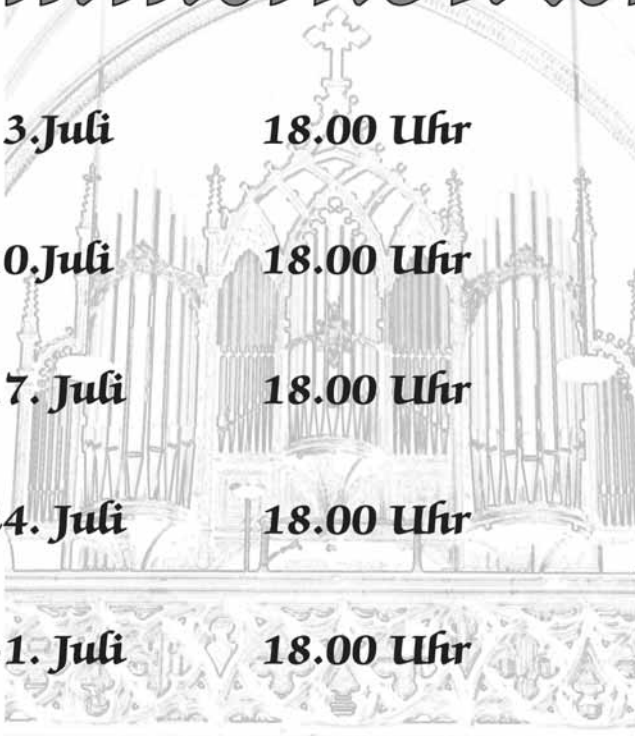
Finnisage : Sonntag, den 31.7.17 Uhr

Sonntag: 11-12 Uhr+ab 17 Uhr bis nach den

SOMMERKONZERTEN

siehe Aushang der **TABORKIRCHE**

Sommerkonzerte 2005



So. 3. Juli	18.00 Uhr	Perles d'Orient Gesang und Klavier
So. 10. Juli	18.00 Uhr	20er- und 30er Jahre Schlager und Chansons
So. 17. Juli	18.00 Uhr	40er- und 50er Jahre Cello u. Klavier
So. 24. Juli	18.00 Uhr	Orgelmusik der 80er und Zeitgenössisches
So. 31. Juli	18.00 Uhr	Barockmusik auf vier, sechs und zehn Saiten

2. SINGEPARTY

Freitag, 19. August 2005 ab 19.30 Uhr Taborkirche, Kreuzberg

WER SOLL KOMMEN?

**ALLE, DIE SPASS AM SINGEN HABEN -
EGAL OB SIE ES KÖNNEN ODER NICHT!**

WARUM SOLLT IHR KOMMEN?

**WEIL ES VIEL ZU ENTDECKEN GIBT -
BEI EUCH UND BEI UNS!**

PROGRAMM

19:30 Body-Percussion, Warm up und Improvisation
20:30 Gewagte Experimente mit verstaubten Kirchenliedern
21:30 Hits im Hof und höfische Hits
23:00 Kanons und Kalorien
24:00 musikalischer Gute-Nacht-Kuss

Vor, zwischen und während der sängerischen Tätigkeit ist für abwechslungsreiche essbare Energiezufuhr gesorgt.

WIR FREUEN UNS AUF EUCH!

EINTRITT 3,- Euro

Im Anfang war das Wort

oder: warum spricht man in Kirchen so leise?

Seit fast drei Jahren arbeite ich in der Tabor, und jedes Mal, wenn ich mit einem Klienten den Kirchenraum betrete, sind die ersten Worte, die wir sprechen, geflüstert.

Warum flüstern wir, obwohl niemand außer uns im Raum ist?

Ist es Erziehung, Scheu vor der Größe des Raumes, oder einfach Ehrfurcht vor Gott?

Wenn ich nachfrage, an was der andere glaubt, bekomme ich die unterschiedlichsten Antworten. Manche glauben an Gott, manche an Nichts, und einige an etwas ganz Anderes.

Und trotzdem werden alle flüsternd. Als spürten sie, dass da Etwas ist, dem sie Achtung erweisen wollen.

Da scheint in uns allen eine Ahnung an etwas Heiliges zu sein. Doch dann frage ich mich: wenn leises Sprechen Achtung bezeugen soll, warum haben unsere Vorfahren hohe Räume, mit phantastischer Akustik und 7fachem Echo, gebaut?

„Im Anfang war das Wort“, heißt es im Johannes-Evangelium. Und Jean Gebser (Ursprung u. Gegenwart, DTV) schreibt: „Sobald wir uns der magischen Struktur nähern, verblassen die Bilder... Es gibt nur ein letztes Mittel, sich ihr anzunähern: den Klang.“

Oder, wenn wir so wollen: wir müssen versuchen, gewisse sehr differenzierte >Ur-Klänge< hörbar zu machen... Wo aber finden wir sie? Es dürfte nicht verfehlt sein, sie im Klang der Wurzeln zu suchen.“

Und beim Sprachforscher Arnold Wadler (Der Turm von Babel - Urgemeinschaft der Sprache) heißt es: Der Anfang des Johannes-Evangeliums: „Im Urbeginn war das Wort, und das Wort war bei Gott.“

Und im Schöpfungsbericht lesen wir: „Und Gott sprach....“ Das Wort, das Gott sprach, war das Wort „LICHT“: „Und es ward Licht.“ Dieses Wort Licht (und die Worte Laut und Logos) gehen auf die gleiche Ur-Wurzel zurück: auf l-e-g.

Jean Gebser hat die zentrale Bedeutung dieser Ur-Wurzel aufgezeigt, in dem er einige der zahllosen Worte, die sich aus ihr herleiten, aufzählt: Lux, Licht, Logos, lychne (griech. Leuchte), auch das deutsche Wort leuchte, lesen und das griechische legein (reden, lesen, zählen).



Und Joachim-Ernst Berendt schreibt: „Was für Inder und Tibeter das Mantra und für die Chinesen und Japaner das Koan, das ist für die Sufis das Wazifa.(...) Die Sufis hatten schon immer ein hohes Bewusstsein für Klang und Musik. Beides nennen sie Ghiza-i-ruh: Nahrung der Seele.“

Der Übergang vom Klang zum Mantra und zum Wort und von dort weiter zur Musik und Dichtung ist für sie bruchlos, ja, für den grossen Sufi Hazrat Inayat Khan beginnt diese Reihe noch

früher, nämlich beim Atem: „Wenn wir die Wissenschaft über den Atem studieren, dann ist das Erste, was wir feststellen, dass der Atem hörbar ist. Er ist ein Wort für sich selbst, denn was wir ein Wort nennen, ist nur eine ausgeprägtere Äußerung des Atems, geformt durch Mund und Zunge. Durch die Fähigkeit des Mundes wird Atem zur Stimme, und deshalb ist der Urzustand eines Wortes der Atem.“

Wenn wir deshalb sagen: „Zuerst war der Atem“, dann bedeutet dies das Gleiche wie: „Im Anfang war das Wort.“ „Das erste Lebenszeichen, das sich kundtat, ist der Klang- und Klang ist auch Wort. Für die Vedanta-Philosophie Indiens sind beide -Klang und Wort- identisch. Durch alle Zeitalter haben die großen Yogis und Seher den Wort-Gott und Klang-Gott verehrt...“

An manchen Abenden, wenn ich den ganzen Tag gearbeitet habe,
und dann noch einmal alleine ins Altarschiff trete,
erstaunt es mich, wie laut die Stille ist.
Es ist wie ein erholsames Dröhnen.
Ein Raum, in dem die Stille klingt.
Dann schaue ich nach oben, Richtung Glasfenster,
hole tief Luft, fühle die Weite des Raumes, und freue mich.
Und nach dem Freuen kommt die Erinnerung.
Die Erinnerung, dass ich mich in einem riesigen Klangraum befinde,
gefüllt mit Luft,
die es gilt zum Schwingen zu bringen...

Oft scheuen sich die Menschen, laut zu sein, weil sie sich im Verhältnis zum Raum so klein fühlen. Und wenn ich sie bitte, einen Ton zu singen, versinken sie meist vor Scham im Boden. Laut sein? Und das auch noch in der Kirche, wo man von Klein auf gehört hat, dass man leise sein soll?

Doch sobald sie hörbar ausatmen, ihre Stimmbänder leicht schwingen, sie einen Ton erklingen lassen, kommt die Überraschung, wie voll, wie tragend ihre Stimme ist.

Eine Stimme, die sich ausbreitet. Sich im Raum entwickelt... Je mehr Töne sie machen, desto leuchtender werden ihre Augen, und sie bekommen Freude, zu experimentieren, ihre Stimme zu hören. Sich selbst zu hören.

Ihren Körper als Resonanzraum zu nutzen, ihn klingen zu lassen, und dadurch zu lernen, nicht nur ihren Körper, sondern den gesamten Klangraum um sich herum zu füllen, klingen zu lassen.

Ein riesiger Raum, gefüllt mit Luft, der nur darauf wartet, zu vibrieren...



PRAXIS WAHL
VOICE & BODY COACHING
Atem-, Stimm- & Sprechpraxis
Taborstr.17 - 10997 Berlin
www.JessicaWahl.de
Tel.: 030- 612 83 123

AUCH im Kranksein sind Sie nicht allein...



Ev. Seelsorge in den Vivantes Kliniken
Am Urban: Gerlinde Strube, Tel. 697-29517
Im Friedrichshain: Renate Helmstädt und
Brigitte Langner Tel. 4221-1498

Staubige Angelegenheit

Es wird momentan, so zumindest mein Eindruck, sehr viel Staub in Deutschland aufgewirbelt, ohne jedoch ernsthaft dafür Sorge zu tragen, dass die Atmosphäre dieses Landes verbessert wird.

Womit ich dann gleich zu dem Staub überleiten möchte, der in letzter Zeit in vielen Medien mit erheblichem Aufwand und nicht immer mit der nötigen Sachkenntnis thematisiert worden ist und der nun, bedingt durch die aktuellen politischen Ereignisse nicht mehr so interessant und diskussionswürdig zu sein scheint und deshalb aus den Schlagzeilen wieder verschwunden ist.

Dass dieses Thema durchaus diskussionswürdig ist, wird durch die möglichen schwerwiegenden Erkrankungen der Atemwege bewusst, die häufig als Berufskrankheiten für bestimmte Beschäftigungsgruppen typisch waren und noch immer sind, obwohl man sich heute schon recht gut vor Stäuben und ihren Wirkungen schützen kann. Denken Sie nur an die sogenannte Staublunge (Silikose), bei Bergleuten und Steinmetzen, die Kohlenlunge (Anthrakose), die Eisenlunge (Siderose) und auch die Asbestose, um einige zu nennen, denen man durch Entstaubungsanlagen mit unterschiedlichem Aufbau und vielfältiger Wirkungsweise oder durch individuell anzuwendende Atemschutzgeräte beizukommen sucht.

Mir wird deshalb auch, obwohl die Gefahren bekannt sein müssten, ein Rätsel bleiben, warum häufig bei Steinsetzarbeiten, speziell beim Trennen und Schleifen, ohne Verwendung eines Schutzes mitten in der dicksten Staubwolke gearbeitet wird, obwohl sich das mit etwas Aufwand, meist schon mit der Zuhilfenahme von Wasser, vermeiden ließe. Die Menschen, die sich und andere so gefährden, sollten sich mal mit jemand unterhalten, der an einer Staublunge leidet. Ich glaube, dass sie dann etwas weniger fahrlässig handeln würden. Viele Bergleute waren von dieser Krankheit betroffen und sind sicher heute noch genauso gefährdet, wenn sie unter Bedingungen arbeiten müssen, wie sie früher auch in Deutschland im Bergbau üblich waren, und früher ist noch gar nicht so lange her.

Nach dem erhobenen Zeigefinger aber nun wieder zu dem allgemeinen Problem der Stäube, wie es vor allem bezüglich der Emissionen aus den Dieselmotoren der Autos meist engagiert und mehr oder weniger sachlich richtig dargestellt und besprochen wurde. Ausgelöst wurde diese Diskussion wegen des möglichen Einsatzes von Rußfiltern bei Personenkraftwagen, über die Lastkraftwagen wurde dabei kaum gesprochen und über die Einhaltung des EU-Grenzwertes für Feinstaub, was in vielen Ballungsgebieten nicht unproblematisch ist.

Eine fast identische Diskussion gab es vor einigen Jahren bei den Benzinmotoren vor der Einführung des bleifreien Benzins und der Ausrüstung dieser Motoren mit Katalysatoren, um die Abgase wenigstens teilweise zu entgiften und umweltverträglicher zu machen. Vielleicht erinnern Sie sich noch daran. Heute ist das Standard und es wird kaum noch darüber gesprochen.

Ihre Nase wird Sie zwar noch warnen, wenn Sie in die Nähe eines der Autoveteranen kommen, die man gern als Oldtimer bezeichnet und wo man, ich sage mal aus „denkmalschutztechnischen Gründen“ entsprechende Nachrüstungen nicht mehr vorgenommen hat. So ein Gefährt hat dann aber auch eine eingeschränkte Betriebserlaubnis oder ist wegen seines Alters nur noch für Ausstellungszwecke und für irgendwelche Veteranensternfahrten geeignet. (Mit Veteranen sind hier die Autos und nicht die Eigentümer oder Fahrer gemeint.)

Ich glaube, dass ich sehr naiv bin! Bisher war nämlich meine Meinung die, dass eine bekannte Gefährdung möglichst schnell beseitigt wird, zumindest wenn man Mittel und Wege ihr zu begegnen kennt und darüber verfügen kann. Sonst könnte man ja auch sagen, uns ist inzwischen, wie ich meine unbestritten, die Schutzwirkung eines Airbags bekannt, aber wir bauen ihn nicht ein, weil er z.B. keine 100-prozentige Lebenserhaltung bei Autounfällen garantiert. Sicher werden einige Menschen jetzt aufstöhnen und behaupten, dass da nun Äpfel und Birnen zusammengewürfelt werden! Klar handelt es sich um unterschiedliche Probleme und Lösungen, aber das Ziel ist doch in beiden Fällen der Schutz des Menschen und seiner Umgebung vor Gefahren, die er zugegebenermaßen selber heraufbeschworen hat.

Es wäre sicher vermessen, damit zu rechnen, dass ab morgen die Autos oder der Dieselmotor abgeschafft werden. Im Gegenteil: in vielen Entwicklungsländern wird ja in geradezu beängstigender Weise die Motorisierung vorangetrieben, so dass es schon sinnvoll ist, diese Verbrennungsmaschinen so sauber und „umweltfreundlich“ wie irgend möglich zu produzieren und zu betreiben.

Aber nicht nur die Autos sind Emissionsquellen für Stäube, sondern diese entstehen bei allen Verbrennungsvorgängen, die der Energieerzeugung dienen. Erdgas kann man da weitestgehend ausnehmen, weil bei dessen Verbrennung eigentlich kaum Staubanfall zu verzeichnen ist.

Ansonsten werden die anfallenden Staubteilchen und andere Schadstoffe, sofern man sie nicht binden oder herausfiltern kann, an die Luft, je nach Ausführung der Abgassysteme und der herrschenden Wetterlage, mehr oder weniger verdünnt und gestreut in der Umgebung abgegeben.

Dazu kommen noch der Staubanfall aus diversen anderen Quellen, wie Industrieabgase, der Landwirtschaft, Reifenabrieb und nicht zuletzt auch die natürlichen Emittenten wie z.B. Vulkanausbrüche usw.

Da man das nicht erst seit heute weiß, gibt es in Berlin und in der gesamten Bundesrepublik ein mehr oder weniger dichtes Netz von Mess-Stationen, mit deren Hilfe man Luftschadstoffe und auch die ins Gerede gekommenen Feinstäube misst und dokumentiert. Man kann diese Werte dann in einigen Zeitschriften und im Internet meist in Tabellenform einsehen oder abrufen. Häufig gibt es dazu noch Auswertungsregeln und statistische Angaben mitgeliefert.

In Berlin kontrolliert der Senat den Schadstoffgehalt der Luft über das **Berliner Luftgüte-Meßnetz (BLUME)**. Dieses besteht aus 21 ortsfesten Stationen, zwei Stationen für Schadstoffmessungen in größerer Höhe, zwei meteorologischen Stationen und einem Messbuss für den mobilen Einsatz.

Die Schadstoffwerte werden im Drei-Minuten-Takt an die Zentrale übertragen. Diese berechnet daraus Halbstunden- und Tageswerte. An allen angeführten Stationen werden Stickoxide und an den meisten Schwefeldioxid und Schwebstaub gemessen. Da uns heute der Staub interessiert, gehe ich auf die weiteren Schadstoffmessungen nicht weiter ein. Erwähnen möchte ich aber noch, dass die BLUME-Ergebnisse auf einer Tafel im Foyer der Brückenstraße 6, im Internet, im Videotext von RBB und über einen telefonischen Ansagedienst (Fon: 0190270643) veröffentlicht werden.

Zur Definition des Feinstaubes sei angeführt, dass dessen Teilchen (Partikel) kleiner als $10\text{ }\mu\text{m}$ sind. Sie werden deshalb oft dem Begriff **Feinstaub (PM 10)** begegnen, in dieser oder ähnlicher Form geschrieben.

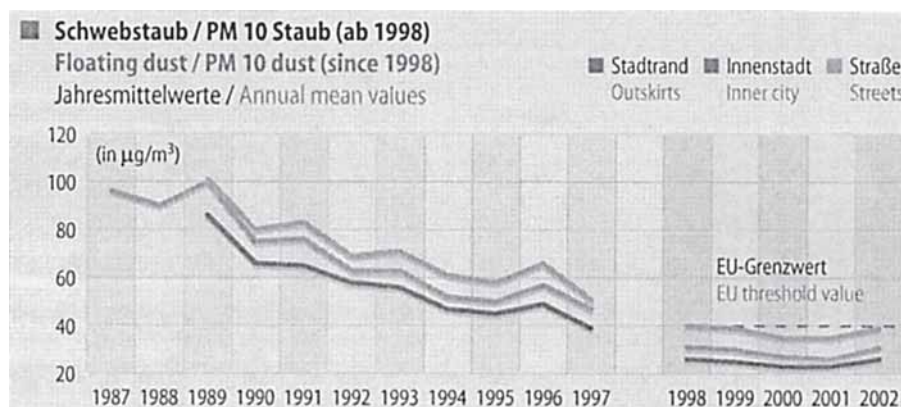
Diese Klassifizierung sagt kaum etwas über die Giftigkeit dieser Stäube aus, sondern zeigt Ihnen nur den sogenannten Partikelgrenzwert, also wie gerade erwähnt, die Obergrenze der Größe der einzelnen Staubteilchen auf.

Man weiß, dass dieser Feinstaub extrem lungengängig ist, d. h. beim Einatmen durch unsere körpereigenen Filtersysteme kaum zurückgehalten wird und deshalb, je nach Aufnahmemenge und -häufigkeit und nach der Art der Inhaltsstoffe, Auslöser von Entzündungen, Vergiftungen und Krebs sein kann.

Man hat einen EU-Grenzwert für den Tageswert (24-h-Wert) definiert, der in Städten, an stark befahrenen Straßen, Autobahnen oder an anderen exponierten Orten nicht überschritten werden sollte und der seit Januar bei $50\text{ }\mu\text{g}/\text{m}^3$ liegt.

Nach aktuellen Erhebungen geht man davon aus, dass der Verkehr etwa 26 % (einschließlich Abrieb von Reifen und Bremsen) zur gesamten Feinstaubemission beiträgt. Das kann natürlich an bestimmten definierten Standorten anders sein.

Ich möchte Ihnen, damit für heute abschließend, eine kleine Grafik mit Berliner Werten für die letzten Jahre zur Kenntnis geben, die ich dem Internet entnommen habe und die einen Trend aufzeigt, der noch einen alten Grenzwert beinhaltet und auch sonst keine umwerfenden Informationen enthält. Momentan habe ich aber keine bessere Unterlage gefunden. So wissen Sie aber schon, wie so etwas aussehen kann und im nächsten Taborboten würde ich Ihnen gern noch einige Informationen zum Thema „Staub“ geben.



Verweisen möchte ich schon auf eine kleine Ausstellung zum Thema „Umwelt“ und „Schöpfungsfreundlich Leben“, die wir im Rahmen des Gemeinde-Jubiläums in der Taborkirche etwa ab Mitte September geplant haben, die aber noch genauer im nächsten Taborboten angekündigt wird.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Sommerzeit und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr Otmar Matthes

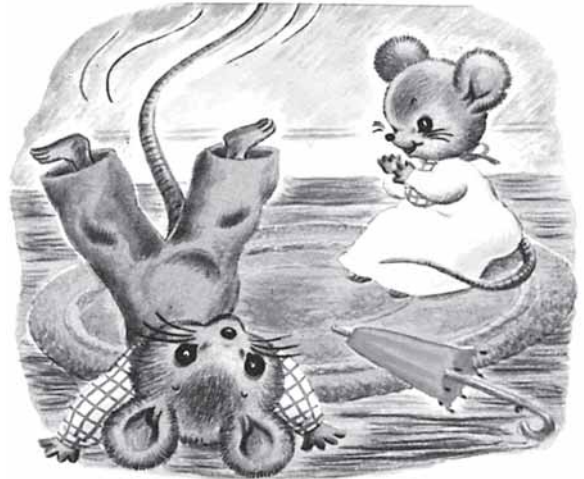


Peter und Maus Maus

Von Miriam Clark Potter Illustriert von Tony Price
CARLSEN VERLAG G.m.b.H. HAMBURG

Herr und Frau Maus hatten ein niedliches Häuschen. Es hieß »Maushaus«, und das stand auch über der Tür. Eines Tages sagten Herr und Frau Maus zu ihrem Sohn Peter: „Wir müssen Vor-räte sammeln, es sind nur noch sechs Brot-rinden da. Passt du solange auf Mausi auf? Wir kommen zurück, wenn es dunkel wird!“

Peter spielte mit seiner kleinen Schwester. Er machte einen Kopfstand, wippte mit dem Schwanz und klappte den roten Schirm auf und zu. Mausi fand alles sehr lustig.

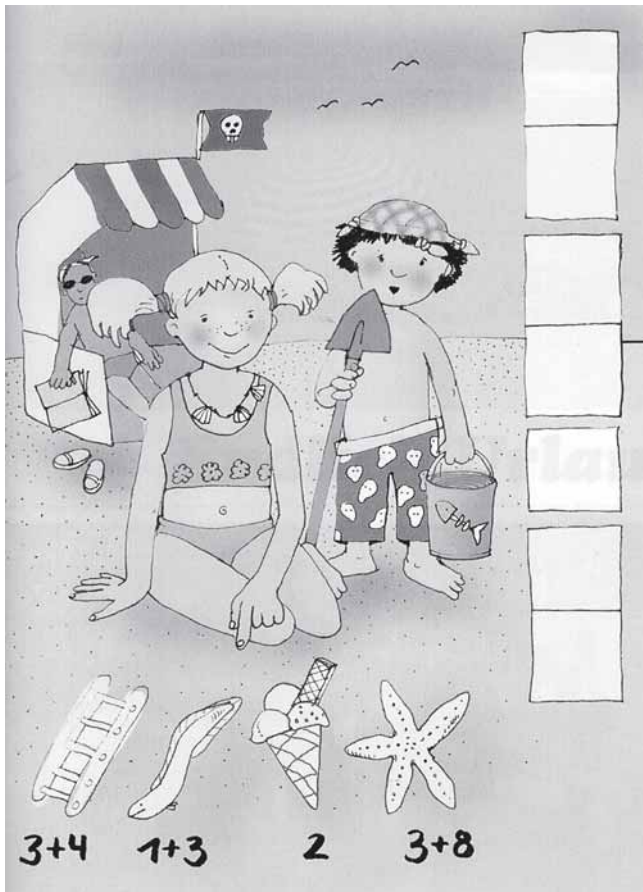


Aber allmählich wurde es dunkel, und Herr und Frau Maus waren noch nicht da. Peter guckte oft aus dem Fenster, aber er konnte sie nirgends sehen.

Da gab er Mausi ihr Abendbrot. Sie aß eine Rinde, und er aß auch eine. Nun hatten sie nur noch vier. Er legte sein Schwesterchen ins Bett und deckte sie mit einer winzigen Woldecke zu.



Fortsetzung folgt



Johanna und ihr Bruder Ben fahren diese Jahr wieder an den Strand. In welchem Land sich dieser Strand befindet, bekommst du heraus, wenn du die Rätselaufgabe lösen kannst.

Johanna hat verschiedene Figuren mit dem Finger in den Sand gezeichnet.

Verwende diejenigen Buchstaben, die jeweils unter jedem einzelnen Bild mit einer Ziffer angegeben sind.

Trage die Buchstaben dann von oben nach unten in die Kästchenleiste ein, dann ergibt sich das Lösungswort.

Lösung: ITALIEN

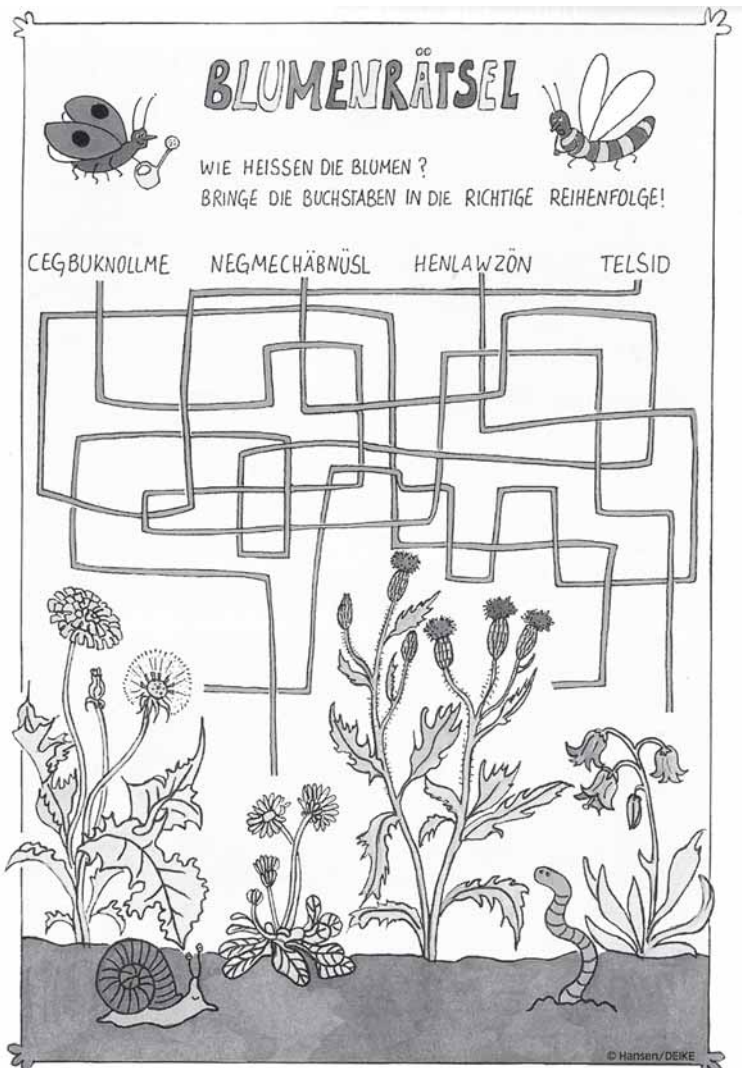


MINKA & Freunde

von Rüdiger Pfeffer



Lösung: 1. Glockenblume, 2. Gänseblümchen, 3. Löwenzahn, 4. Distel





Diakonie - Sozialstation Südsterne

Zossener Straße 24 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

- Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
- Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen

IN BERLIN UND BRANDENBURG





BLUMEN *Paradies*

Inh. Anneliese Kleinschmidt

10997 BERLIN Wrangelstr. 84 - Tel. 612 13 10

Frisch- und Trockenblumengestecke - Topfblumen
Hydrokultur - Brautschmuck - Trauergebilde
Balkonbepflanzung

Schauen Sie ruhig mal rein, wir beraten Sie gern, auch wenn Sie nichts kaufen.

Über
30
Jahre
im
Kiez

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



Kußerow

BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See

Freud und Leid

Geburtstage

D. Ottenhus	60	Jahre	R. Klockzein	67	Jahre
C. Fischer	66	Jahre	R. Behrend	82	Jahre
L. Krügel	82	Jahre	W. Micka	60	Jahre
I. Bischoff	69	Jahre	A. Meyer	93	Jahre
C. Busch	67	Jahre	H. Perthel	80	Jahre
E. Lieske	79	Jahre	R. Ewald	65	Jahre
C. Krüger	70	Jahre	L. Klaetsch	95	Jahre
G. Cognard	66	Jahre	M. Dey	68	Jahre
G. Schuberth	83	Jahre	E. Zugehör	92	Jahre
R. Schultz	65	Jahre	E. Titschkus	79	Jahre
E. Schatton	77	Jahre	C. Zugehör	72	Jahre
I. Krüger	75	Jahre	U. Paschke	70	Jahre
M. Dambiecki	79	Jahre	H. Stäglich	85	Jahre
E. Heyer	84	Jahre	E. Branzig	77	Jahre
H. Warsinski	67	Jahre	P. Leupold	65	Jahre
I. Haas	76	Jahre	C. Neumann	73	Jahre
G. Albrecht	85	Jahre	H. Domdei	72	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Taufe

Andrea Henkel

Trauung

Benjamin Möbius und Karina Noack

**MARIANNE
ROGNER
FLORISTIK**



Eisenbahnstraße 5
in Kreuzberg
10997 Berlin
Tel. 030/618 21 47
Fax 030/612 57 35

Gottesdienste			Juli / August 2005
Sonntag	03. Juli	10 Uhr	„Abschied und Neubeginn für die Kita-Kinder“ Pfr. Matthias und Kita
Sonntag	10. Juli	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	17. Juli	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	24. Juli	10 Uhr	Pfr. Tag
Sonntag	31. Juli	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	07. August	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	14. August	10 Uhr	Pfr. Tag
Sonntag	21. August	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	28. August	10 Uhr	Pfr. Ulrich
Sonntag	04. September	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Andacht zum Wochenende			
Freitag 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken			
Veranstaltungen			
Erwachsenentreff		Sommerpause	
Chor	jeden	Mittwoch	19.30 Uhr
Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
	Sommerpause - Beginn wieder am Dienstag, 23. August		
Ökogruppe	erst wieder im September		
Gregorianik-Ensemble	wieder ab Montag	08. August	19.00 Uhr
Gemeindekirchenrat	Montag	15. August	19.30 Uhr
Konzerte	Siehe Innenseiten		
Treffen für Ältere	Donnerstag	07. Juli	14 Uhr
	Donnerstag	14. Juli	14 Uhr
	Donnerstag	21. Juli	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	28. Juli	13 Uhr
	Donnerstag	04. August	fällt aus
	Donnerstag	11. August	fällt aus
	Donnerstag	18. August	fällt aus
Geburtstagskaffee	Donnerstag	25. August	14 Uhr
Kegeln: Nicht im August!	Dienstag „KEGLERECK“	05. Juli Muskauer- Ecke	13 Uhr Eisenbahnstraße



JUNG TECH communication is yours Wrangelstr. 78, 10997 Berlin
Tel.: 030-69819335; Fax: 030-69819780; Email: info@jungtech.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler

Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Gardinenservice

Wäscheannahme

➔ 611 60 66 ➔

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

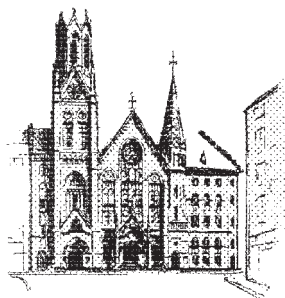
Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10:00 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9:00 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
<u>Sprechzeit:</u>	Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
<u>Sprechzeit:</u>	Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Kirchenmusikerin N. Sandmeier</u>	Tel.: 514 88 394
<u>Gemeindebüro:</u>	Küsterin Frau Herrmann
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	
<u>Kindertagesstätte und Hort:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Frau Gebhard	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr	
<u>Kindergruppen im Gemeindehaus:</u>	
Kinder- und Schülerladen Kitt e.V.	
Taborstr. 17, 10997 Berlin	
Tel.: 618 31 00	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:30 - 17:00 Uhr	
Hausaufgabenhilfe: Mo-Fr 14:00 - 15:00 Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u>	
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21 Uhr - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Konto-Nr.: 636 06	
Ev. Darlehns Genossenschaft BLZ 100 602 37	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte,	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	



Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu- und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

☎ **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

meyer
GLASWERKSTÄTTEN